

Galgenfrist fürs Michelbacher Bädle

Die Gemeinde kauft die Kleinschwimmhalle von den Stadtwerken zurück. Bis Ende Dezember muss ein bezahlbares Konzept für den Weiterbetrieb stehen. Sonst bleibt das Becken leer. *Von Beatrice Schnelle*

Unstrittig war von vornherein nur eines: Die Gemeinde Michelbach kauft die Kleinschwimmhalle samt 2878 Quadratmeter großem Grundstück von den Stadtwerken für knapp 340.000 Euro zurück. Diskutiert wurde im Gemeinderat nur die neueste Variante für eine Wiederaufnahme des Schwimmbetriebs: Die Stadtwerke sind bereit, die technische Betriebsführung gegen eine jährliche Zahlung von 64.000 Euro zu übernehmen. Ein Angebot, über dessen Höhe sich Bürgermeister André Dörr enttäuscht zeigte.

Das Drumherum wie Aufsicht, Kasse, Ticketsystem oder Reinigung ist nicht im Preis inbegriffen. Darum würde sich der Förderverein der Kleinschwimmhalle kümmern, dem bislang acht Mitglieder angehören. Zusammen mit den übrigen Betriebskosten wie Heizung, Strom und Wasser kämen auf die Gemeinde dennoch rund 173.000 Euro Ausgaben jährlich zu. Demgegenüber stehen erhoffte Einnahmen von rund 86.000 Euro: 31.000 Euro vom Evangelischen Schulzentrum (ESZM), 35.000 Euro von weiteren Nutzern sowie 20.000 Euro Spenden über den Förderverein.

Schwimmstunde für 1000 Euro

Unterm Strich blieben rund 87.000 Euro im Jahr an der Gemeinde hängen, das Schwimmen der Grundschule immerhin inklusive. Doch das wäre dann mit umgerechnet 1000 Euro pro Schwimmstunde teuer erkaufte, wie Dörr konstatierte. Die 20.000 Euro hat der rührige Förderverein in den vergangenen Monaten gesammelt, künftig müsste er sie Jahr für Jahr neu einwerben.

Bei zahlreichen Firmen und Stiftungen habe er erfolglos nach finanzieller Beteiligung gefragt, berichtete Dörr zum wiederholten Mal. Auf seine Anschreiben an die sechs Gemeinden, aus denen die meisten Kinder ins Michelbacher Bad kamen, habe er nur drei Antworten erhalten, alle negativ. Die anderen Nutzergruppen hätten signalisiert, eine höhere Zahlung sei für sie nicht drin. Alleine könne die Gemeinde die Kosten aber nicht stemmen, so gern sie es täte. „Wenn Verei-



Die Michelbacher Kleinschwimmhalle im März dieses Jahres. Ob ihr Licht jemals wieder freundlich leuchten wird, ist ungewiss.
Foto: Beatrice Schnelle

ne kein Geld mehr haben, zeigen alle Verständnis. Wenn wir als Gemeinde sagen, wir können nicht mehr, heißt es: Was seid ihr für Unmenschen“, bedauerte der Bürgermeister.

„Es wird kein Säckel aufgehen bei der Landeskirche, das muss ich Ihnen so klar sagen.“

Elisabeth Matthes

Leiterin Evangelisches Schulzentrum

Bis auf die DLRG Mainhardt, die das nicht wolle, seien alle bisherigen Nutzer im Schenkenseebad untergekommen, darunter die Michelbacher Grundschulkinder. Die DLRG Schwäbisch Hall habe deutlich gemacht, dass sie selbst bei einem Weiterbetrieb nicht mehr ins Michelbacher Bad zurückkehren werde. Die Haller Volkshochschule habe an den jüngsten Gesprächen nicht mehr teilgenommen.

Beeindruckt zeigte sich Dörr

von seinen Kontakten mit dem Waldbadverein Gelbingen und dem Freibadverein Geifertshofen. Da gehe es nicht nur um den Mitgliedsbeitrag, sondern um erhebliches Engagement, unterstrich er. Die jeweils 400 bis 500 Mitglieder betreiben ihre Bäder samt Technik komplett in Eigenregie.

Ein aufschlussreiches Statement kam von der neuen Leiterin des ESZM. Elisabeth Matthes verfolgte im Zuschauerbereich die Debatte und kündigte auf Nachfrage aus dem Rat an, ihre Einrichtung werde im Falle eines Weiterbetriebs ins Michelbacher Bad zurückkommen. Doch sie wies auf die Kostenersparnis hin, die der Wechsel ins Schenkenseebad aktuell bedeute. Für 30.000 Euro könne man „sehr oft hin- und herfahren“. Die älteren Schüler würden das Schenkenseebad ohnehin bevorzugen, die pubertierenden Schüler seien froh, wenn es keine Schwimmstunden gebe.

„Es wird kein Säckel aufgehen bei der Landeskirche, das muss ich Ihnen so klar sagen“, betonte Matthes in Richtung von Ge-

meinderat Dieter Biermann. Die „Mutter“, an der das ESZM hänge, sei auch durch Austritte finanziell schlechter aufgestellt als früher. Biermann hatte zuvor die Hoffnung auf kirchlichen Beistand geäußert, weil die Schwimmhalle 1965 als Gemeinschaftsprojekt der Gemeinde und der evangelischen Landeskirche gebaut worden war. Die hohen Betriebskosten hatten 2005 den Verkauf an die Haller Stadtwerke zur Folge, die das Minusgeschäft zuletzt nur noch gegen vollen Verlustausgleich weiterführen wollten.

„Ich glaube, dass es ein Fehler ist, wenn wir nur auf diese Zahl 87.000 Euro schauen“, sagte Saskia Heim. Man bekomme dafür einen Ort der Bewegung und Gesundheit für Alt und Jung. Für sie als Gemeinderätin sei das mit der Bürgerschaft erstellte Gemeindeentwicklungskonzept eine sehr wichtige Leitlinie. Die Schwimmhalle sei darin von 70 Prozent der Befragten als positiv bewertet worden.

Gemeinderat Klaus Maas bezweifelte, dass öffentliche Schwimmzeiten an Sonntagen,

wie sie im Falle eines Weiterbetriebs angedacht sind, besser angenommen würden als bei früheren Versuchen. Auch von politischen Absichtserklärungen hinsichtlich staatlicher Zuschüsse für kommunale Bäder, wie sie unter anderem die CDU-Abgeordnete Isabell Rathgeb in Aussicht stellt, verspricht sich Maas offenbar nicht viel. Dem Vorschlag aus den Reihen der Räte, dem Bad eine zweijährige Probezeit zu gewähren, setzte er entgegen, es sei keine Lösung, eine Entscheidung zu verschieben, weil sie unbequem sei.

Laut Beschluss, gefasst gegen die Stimmen von Saskia Heim und Sebastian Hertweck, bleibt dem Bädle jetzt eine nicht allzu lange Galgenfrist: Noch bis Ende Dezember soll „gemeinsam nach einem tragfähigen Konzept“ für die Wiederaufnahme des Schwimmbetriebs gesucht werden. Bleiben alle Bemühungen vergeblich, war's das wohl mit dem Schwimmen in Michelbach. Dann wird voraussichtlich eine städtebauliche Entwicklung der zentral gelegenen Fläche angestrebt.